

Neue Wege vor 50 Jahren

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **90 (1996)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Dorothee Sölle zitieren: «Auf befremdlich selbstverständliche, manchmal geradezu naiv anmutende Weise wird hier von Gott gesprochen, oder richtiger gesagt: mit Gott gerechnet. Seine Abwesenheit wird z.B. niemals als ein metaphysisches Verhängnis der Neuzeit angesehen, immer wieder aber als konkrete Hilflosigkeit der Menschen erfahren.» Und dann: «Sie (Deine Psalmen) haben mir – theologisch – aus der

Verzweiflung über den falschen Gott der Bourgeoisie hinausgeholfen, einen Gott, von dem ich damals immerhin schon wusste, dass er tot war.» Ich weiss als Nicht-Theologe gar nichts; ich weiss bloss, dass für mich das mystische «Buch von der Liebe» aus La Trappe in Kentucky erst wahr wird und konkret im «Evangelium der Bauern von Solentiname».

(Fortsetzung folgt im nächsten Heft.)



VOR 50 JAHREN

Gedenkfeier für Leonhard Ragaz in Jerusalem

(S.B.C.) Die Jerusalemer Gemeinde «Emeth Weemunah» hielt am Montag, den 4. Februar 1946, eine eindrucksvolle Gedenkstunde für Leonhard Ragaz ab... Der Rabbiner der Gemeinde, Dr. Wilhelm, betonte, dass es wohl ungewöhnlich ist, eines christlichen Theologen in einer *Synagoge* zu gedenken. Aber Leonhard Ragaz war nicht nur ein grosser Christ, sondern ein Vorkämpfer für die Erneuerung des Glaubens über die konfessionellen Grenzen hinweg und einer der treuesten Freunde des jüdischen Volkes und des Zionismus in unserer Zeit.

Professor Hugo Bergmann sprach sodann über das religiöse Weltbild, wie es sich in Werk und Persönlichkeit von Leonhard Ragaz erschliesst. Nicht Religion (Kirche und Dogma) lehrte und lebte er, sondern das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit für diese Erde. Damit stand er ganz in der Sukzession der *biblischen Propheten*, welche nicht Tempel und Kultus betonten, sondern die Heiligung des Alltags durch Gerechtigkeit und Liebe, Kampf um die sozialen und ethischen Forderungen. Ragaz hat wie kein anderer mit dieser Botschaft vom Reiche Gottes ernst gemacht. Er verliess Kanzel und Universitäts-Kathedra und zog zu den Proletariern, um mit ihnen zu leben und zu leiden und durch Volkshochschularbeit und aktive Mitwirkung in der sozialistischen Bewegung, vor allem aber in seiner Zeitschrift *Neue Wege*, den Kampf der Zeit im Sinne einer Politik aus dem Glauben zu führen.

Professor *Martin Buber*, den langjährige Freundschaft mit Ragaz verbunden hat, referierte über «Ragaz und Israel». Mit hinreissendem Schwung, durchglüht von Liebe und Verehrung zu dem Dahingegangenen, zeigte Buber das tiefe Verständnis auf, das Ragaz uns gegenüber hatte. Sein Aussenblick und unser Innenblick trafen sich. Er sah uns, wie wir sind, aber er erkannte auch die göttliche Sendung, die durch nichts von uns genommen werden kann. Er wollte nicht wie andere Christen die Juden bekehren, sondern glaubte, dass im Judentum und im Christentum «Israel» verwirklicht werden kann und muss. Ein Christentum, das ernstlich in der Nachfolge Christi lebt, und ein Judentum, das ebenso ernsthaft die Lehre seiner Propheten verwirklicht – muss sich im «Israel Gottes» treffen.

(Aprilheft 1945, S. 188ff.)